# Karl May †.

Karl May, der bekannte Jugendschriftsteller, ist heute nach kurzer Krankheit in Radebeul bei Dresden gestorben. Er kam von einem Vortrag in Wien erkältet zurück. Die schweren Angriffe des letzten Jahres haben May schließlich zermürbt.

Unseren Buben ist ihr Ideal gestorben – ihr Ideal, das ihnen in heißen lesewütigen Stunden erstand, das sie bis in ihre Träume verfolgte oder weit darüber hinaus: bis in die Logarithmentafel oder in die lateinische Grammatik. Alle gedachten sies mannhaft dem nach ihrer Meinung unaussprechlich großen und unsagbar edlen Romanschreiber nachzutun; und sie waren sehr böse, wenn man ihnen sein neuestes Buch entriß und ihnen bedeutete, daß es nur ihre schlechten Instinkte wachrüttelte. Unsere Buben sind Märtyrer für Karl May geworden, und wenn gar niemand ihr Leid verstand, setzten sie sich wohl hin und schrieben dem großen edlen Gentleman heimlich glühende Briefe, was – wie man sagt – ihr Empfänger sehr gern sah.

Aber auch hier sollen schließlich doch Wandlungen eingetreten sein und was die Ermahnungen von Eltern und Lehrern nicht erreicht haben, das scheinen einige trockene Gerichtsberichte bewirkt zu haben, in denen Karl May als ein eitler Schwindler, ja als ein hartgesottener Verbrecher gebrandmarkt wurde. Seine exotischen Länder aber hat er niemals gesehen, sondern in sächsischen Wäldern hat er einst als Räuberhauptmann Bauern und Gendarmen drangsaliert. Später werden ihm schändliche Gesinnungswechsel vorgeworfen und was dergleichen Untaten mehr sind.

Nun ist er tot, der diese schlimme Jugend hinter sich hat, und wir können und müssen ruhiger urteilen. Wir glauben gern, daß May seine Jugend abschwören wollte: denn er war ein ganz anderer geworden und verdiente keine Mißachtung mehr. Er ist am Ende auch kein Kolportageschriftsteller, sondern seine Werke verraten ein verhältnismäßig großes Können und seine Tendenzen gehen doch auf eine Wahrung und Erhebung des Guten aus. Daß er trotzdem in seinen jungen Lesern schlechte Instinkte wachrufen konnte – daß er schließlich sogar diesem oder jenem etwas krankhaft Veranlagten gelegentlich eine ganz gehörige Dummheit in den Kopf setzte, das ist schließlich nicht seine Schuld, denn dieses wolle man doch genau beachten: der Zwölfjährige verlangt nach einem Karl May und ist es nicht dieser, so ist es ein Gerstäcker oder Jules Verne oder sonst wer. Nur ein Zuviel kann hier gefährlich werden, weshalb sich Eltern und Lehrer wohl in Bereitschaft halten, aber nicht unbedingt die Neigungen des Zöglings verdammen sollten. Jeder rechte Bube wird nach zwei Jahren selbst seinen May oder Gerstäcker satt haben, ohne zu entdecken, daß seine Seele nach der Lektüre Schaden genommen. Wer Lust dazu hat, kann sogar einmal nachprüfen, wie weit durch solche Lektüre die Erkenntnis und das Weltbild des Knaben erweitert worden ist.

Drum also gehört auch auf Karl Mays Grab eine Palme. Ob sie nicht sehr schnell verblühen wird, weiß man zwar nicht. Denn unsere Buben interessieren sich nicht mehr so sehr für rote Winnetous und ihre noch röteren Skalptaten, als vielmehr für Aeroplane und Maschinengewehre – analog der Entwicklung der Zeit.

Seine Helden aufzuzählen, erübrigt sich fast. Wir alle kennen sie: den Winnetou, den Old Shatterhand, den Old Shurehand und dann die Großen aus den schwarzen Wäldern des Balkans und Kleinasiens. Und wir wissen auch, daß es Kameraden gab, die mit sämtlichen Bänden ganze Regale anfüllen konnten. May selbst lebte in einer Villa Shatterhand und über seinem Schreibtisch hingen, wie man sagt, seine beiden weltberühmten Gewehre: der Bärentöter und der Henrystutzen. Er hat ein Alter von 70 Jahren erreicht und Tausende und Abertausende der heutigen Generation werden ihn trotzdem und trotzdem nicht vergessen.

G. W. P.

---

Aus: Neue Badische Landes-Zeitung, Mannheim. 02.04.1912.